Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 50

Artikel: Etwas von Paul Keller

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 2. Schulrat und Lehrkräfte übernehmen die verantwortliche Leitung und Aufsicht.
- 3. Altoholgenuß werbe ausgeschaltet, dafür forge man zur rechten Zeit für warme Speisen.
- 4. Die Teilnahme soll allen Kindern ermöglicht werden. Der Standesunterschied zwischen Reich und Urm verbittert das jugendliche Herz.
- 5. Taschengeld ist bei einem gut organisierten Spaziergang un= nötig; es leistet nur der Genußsucht Vorschub und wird besser für arme Mitschüler verwendet.
- 6. Das Ausflugsziel liege der Heimat nicht zu ferne; erst lerne man die Schönheit der eigenen Scholle kennen.
- 7. Jeder Spaziergang trage den Grundton der Belehrung in ans genehmer Art, ohne aufdringlich zu sein.

Die Erfahrung diktiert diese wohlgemeinten Worte in die Feder. Wer sie in unseren Tagen der unaufhaltsamen Genußsucht mit starkem Willen durchführt, erspart seiner Schule ärgerlichen Verdruß und sichert ihr eine edle Unterhaltung.

Etwas von Paul Keller. *)

Weihnachten! Wer wird so altklug oder hypermodern sein, daß ihm nicht wohl wird ums Herz, wenn er des nahenden Weihnachtssestes gedenkt. Weihnachten ist ja das Fest der Kinder — nein, was sage ich? auch das Fest aller derer, die Kinder gewesen sind und es im Innersten ihres Herzens noch sind.

Wenn ich diesem Jugendseste im wahren Sinne des Wortest nachsinne, dann denke ich unwillkürlich an den Dichter der Jugend par excellence,
an Paul Reller, den die Lehrer alle längst kennen. Ihm gebührt nach
dem Urteile der kompetenten Kritiker überhaupt ein allererster Chrenplat
in der Taselrunde der neueren katholischen Schriftsteller. Und sicherlich
der erste im Herzen der Lehrer. Ich wette drauf: es weiß mir keiner
einen Autor zu nennen, der sich so trefflich auf das Gemüt des
Kindes versteht, der so verständnis- und teilnahmevoll uns die kleinen
Herzlein zu erschließen weiß und sich so kindlich in die Gedankenwelt
des Kindes hineinlebt, wie unser Paul Keller. Das muß mir ein
Prachtskerl von einem Schulmeister gewesen sein, der aus einer so oft
als troden verschrieenen Praxis so schöne Farben und so bezaubernde

^{*)} Ein hyperbegeisterter Paul Reller-Berehrer foll auch einmal zu Worte tommen. Die Reb.

Tone herauszuloden versteht. Ein Lehrer, der in solchem Maße für seinen Beruf zu begeistern imstande ist, muß diesen wahrhaft in idealem Sinne verstanden und erfaßt haben!

Da habe ich unlängst — ich glaube, es war im "Baterland" ober gar in ben "Babag. Bl." - von einer neuen Schöpfung meines Lieblingsbichters gelesen. Es ift die Monatsschrift "Die Bergstadt". Das mußte mir fofort in meine Lesemappe. Denn ich gestehe: ich habe eine Schwäche fur diefen herrlichen Menschen. Und nun, ba ich die zwei ersten hefte (Ottober und November) von A bis 3 verschlungen habe, ba brangt es mich, die famtlichen Lefer und Leferinnen ber "Bab. BI." auf dieje Letture aufmertfam ju machen. Wer fich eine erfrischende und gesunde Beiftestoft zuführen will, die nicht vom Effig einer neumobischen Sensationeluft - man mag fie bann "wuchtige Realistit" ober "pfychologischen Impressionismus" ober wie immer nennen burchtrantt und nicht mit dem Pfeffer einer gelehrt icheinen wollenden Problemhascherei überftreut ift, der greife mit Sand und Berg nach ber "Bergstadt". Wie Gemitterwolfen am himmel, fo werden die Berufeforgen und die Rummerniffe bes Alltags an der Bergftadt vorbeiflieben. Rach dem Genuß dieser Blatter erscheint uns bas Leben rofiger und lebensmerter.

Es fei mir gestattet, turg auf den Inhalt der zwei hefte hinguweisen. Obenan fteht die Be letriftit. Der moderne Beichmad verlangt in erster Linie nach einer vorzüglichen Profa. Da ift naturlich Paul Rellers Roman "Die Insel ber Ginsamen" die erste Attraktion. Glaubt mir, ich mag es nicht abwarten, bis ich alle Fortsetzungen in ber Sand habe. So padend und marchenhaft traumvoll ift ber Aufang geschrieben. Gin munderzartes, aber bei all' feiner Schönheit trauriges Geschichtlein, ift auch bas von ber jungen Donna Rimene und ihrem todbringenden Rampf amischen Sag und aufteimender Liebe. Aber bas find lange nicht die einzigen Erzählungen. Ernfte und heitere Befchich= ten reihen fich aneinander. Daneben tommt auch die Belehrung ju ihrem Teil, bisher jumeift in der unaufdringlichen Form der Reisebeichreibung und in der geschichtlichen Erzählung. Gine fostliche Plauderei ift die Schilderung von P. Expeditus Schmidt O. F. M. feiner Erleb. niffe bei ber Ginubung bes Erler Paffionsspieles. Jedem Befte ichließt fich auch eine Bücherschau, Ratfel u. dgl. anderes noch an. Was will ich euch bas alles an die Rafe hangen? Solche Dinge muß man fich felber ansehen. Es verfteht fich, daß in einer mobernen Beitschrift, wie bie "Bergstadt" ift, auch die Dichter und Dichterinnen jum Wort tommen wollen. Es find barunter gar bubiche Sachen. Und erft die Bilber! Eines ift anmutiger als das andere. Und es find ihrer beinahe un-

Nun noch etwas anderes. Ich rechne mich zwar nicht zu den Bücherrezensenten und mache noch weniger darauf Anspruch, ein berusener Kritiker zu sein, aber nachdem ich soviel gerühmt habe, muß ich, schon dem Gleichmaß zulieb, noch etwas tadeln. Ich kann nämlich nicht glauben, daß der jedem Heste beigegebene "humoristische" Lokalanzeiger von dem Großteile der Leser mit Beifall ausgenommen werde. Auf keinen Fall von dem gebildeten. Solche Lektüre ist wohl kaum Bildung sördernd. Und in die "Bergstadt" paßt sie meines Erachtens erst recht nicht. Denn einesteils sind die "Wise" von sehr verschiedener Qualität, und anderesteils bin ich der Ansicht, daß gewisse Weltereignisse, wie beispielsweise die Kirchenstürmerei in Portugal, eine Satirik nicht gut vertragen. Zur Ehre meines Paul Reller sei es gesagt, daß er für diese Abteilung seiner Zeitschrift nicht verantwortlich ist.

Ich habe schließlich noch eine Bitte an den Hrn. Chef=Redaktor. Er möge mir vergönnen, ein paar Sätze aus dem Vorwort zur "Bergsstadt" hier abzudrucken, wenn es nur im Aleindruck ist. Paul Keller richtet seine "Ansprache" an die "lieben Bergstädter", die "sehr geehrten Kritiker" und das "hochverehrte Publikum". Darin heißt es u. a.:

"Heute bin ich endlich in der Lage, zu einem ersten Rundgang durch meine Stadt einzuladen, Daß ich dabei nicht ganz frei von Herzklopfen bin, will ich gar nicht verhehlen. Wer an den Weg baut, hat viele Meister, und daß es in einer neuen Stadt nichts zu bessern, nichts auszubauen, nichts zu vergrößern gäbe, wird keinem im Lande einfallen, zu behaupten. Wenn nur die Stadt eine gute Lage hat; wenn sie frei ist von Fieberklima und niederdrückendem Qualm; wenn nur die Straßenreihen und die Plätze in ihrer Architektur und Anlage nicht von langweiliger, gewöhnlicher Art sind; wenn der Klang der Glocken gern gehört wird; wenn in den Häusern die Speisekammern und die Bücherschränke gefüllt sind; wenn die Gärten zahlreich, die Herbergen behaglich sind, die Männer klug, die Frauen freundlich schauen, und wenn alle Kinder gern lachen, — die großen und die kleinen —: dann ist Euer "Burgemeister" glücklich. . . " Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, wachen tie Wächter umsonst!"

"Beil unserer Bergstadt! Gott gruße bie Runft lind segne bein Wert, Paul Reller!" (R. Nordhausen.)

Büntber.

